

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rechtskommentiert

Ich werde auf einen Vorfall aufmerksam gemacht, den ich den Lesern nicht vorenthalten möchte. Ich habe gar keine Lust, dieses Vorkommnis zu sentimentalisieren, aber mir scheint es, es sei voll leiser Menschlichkeit, der wir uns nicht verschließen sollten.

In Biel befindet sich unter den Schülern einer Hilfsklasse ein Knabe Josef, nicht begabt, ein mühsamer Schüler und Sorgenkind der Lehrerin, bereit, sofort als Rädelsführer seiner Kameraden das Heft in die Hand zu nehmen. Zuhause ist der Knabe sich selber überlassen, Vater und Mutter müssen dem Verdienst nachgehen und haben für die Erziehungsgeschäfte fast keine Zeit. Vor einigen Monaten stirbt die Mutter, und Sepp hätte wohl bald eine Stiefmutter erhalten. Die Jugend des Knaben ... sie bietet jenes Bild, das uns so oft aus den Gerichtsakten entgegenblickt. Sepps Milieu hätte aus ihm einen Gassenjungen machen können, der jenen Mächten ausgeliefert ist, die eine Knabenseele der Verrohung zutreiben können. Es sind auch genügend Menschen da, die dem Knaben ein dunkles Schicksal voraussagen und die bereit sind, diesem Menschenkind *Miserables* zuzutruhen.

Nun, Sepp lebt heute nicht mehr und sein Tod gibt uns sehr zu denken.

Die Schuß in Biel führt Hochwasser. Am untern Quai steht ein Schulknabe und bemerkt, wie die Flut eine Taube fort-schwemmt, die unter der Brücke genistet hat und beim Ab-flug aus dem Nest in die hochgehenden Fluten geraten ist. Der Knabe sieht das Tier im reißenden Wasser und fast im Augenblick ist sein Entschluß gemacht: den Vogel zu retten. Der Knabe steigt durch einen Lattenhag, rennt über die schräge Böschung hinunter, um den Vogel vielleicht am Ufer zu er-

wischen. Aber er gleitet aus und stürzt in die tosende Schüß. Ein Mann, der den Vorfall beobachtet hat, stürzt sich ihm nach, erwischt ihn beim Gewand und versucht, ihn an Land zu bringen. (Wir folgen hier immer dem Bericht des «Bund».) Trotz übermenschlicher Anstrengungen mißlingt die Rettung. Es sind die eiskalten Schmelzwasser, die die Kräfte des Mannes lähmen, der Knabe treibt in den See hinaus, wo bei der reißenden Flußströmung Stauungen und Wirbel gebildet werden. Der Seerettungsdienst wird aufgeboten, das Rettungsboot erscheint, auch die Stadtpolizei mit den nötigen Rettungsgeräten ist bald zur Stelle. Aber alle Nachforschungen sind erfolglos, in den Strudeln ist der Knabe ertrunken.

Der Ertrunkene ist Josef, jener Knabe, der das Sorgenkind des Lehrers gewesen ist und dem die Leute ein schlimmes Schicksal prophezeit haben.

Das Leben ist anders als die Literatur und wir haben nicht den Mut zu sagen, die Regung der Tierliebe sei ein Symptom für Sepps spätere gute Charakterentwicklung. Es kann sein, daß dieser Knabe als Opfer seines Milieus ein Nichtsnutz geworden wäre. Aber das steht fest, daß er noch keineswegs ein Spielball der Verrohung war. Die Regung, einer im Flußwasser dahintreibenden Taube zu helfen, ist immerhin die Regung einer Seele, die spontan Mitleid empfindet, und es ist auch die Regung, die unserem Glauben Nahrung gibt, der Knabe habe über Kräfte verfügt, dem Milieu zu trotzen.

Auf alle Fälle: jene Leute, die gemeint haben: «Schlimm wird es mit Sepp einmal enden», haben an jedes andere Ende als an das gedacht, das nun hinter das Leben eines armen Knaben den Schlußpunkt gesetzt hat.

Fremde Länder - fremde Sitten

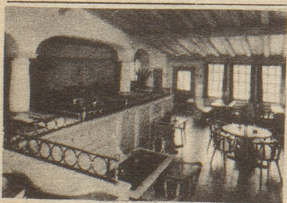
Reiste da ein ausländischer Pater im Drittklaßwagen unserer SBB. Das Abteil war vollbesetzt. Dem Pater gegenüber hatten zwei feldgraue Schweizersöhne Platz genommen. Weil der Geistliche keiner der landesüblichen Sprachen mächtig war und mit Recht annahm, daß auch die Reisegenossen seine Muttersprache nicht verstanden, vertiefte er sich, nachdem er mit viel Freude die schöne Landschaft betrachtet hatte, in sein Brevier. Nach einer Weile stieß einer der Soldaten mit seinen Schuhen an den Fuß des Pa-

ters und brummte: «Verreckt!» Der lesende Pater blickte auf, lächelte und bemerkte, daß der andere verwirrt und beschämt auf die Seite blickte. Da wollte es der tückische Zufall, daß nach wenigen Minuten auch des Paters Fuß ausrutschte und an denjenigen seines Gegenübers stieß. Er blickte auf, neigte sich vor und sagte mit lauter Stimme: «Verreckt!» – Dann zog er den Fuß zurück und versuchte, sich noch mit einem Lächeln zu entschuldigen.

Doch sein Lächeln erlosch rasch, als er bemerkte, wie der Soldat mit zündend-rottem Kopf sich abwandte, wie sein Ka-

merad ein Lächeln hinter seiner Zeitung zu verbergen versuchte. Er wurde sich sogleich bewußt, daß etwas nicht in Ordnung sein mußte, nur konnte er sich nicht deuten, was es gewesen sein konnte, hatte er sich doch das Entschuldigungswort des Soldaten vorhin ganz gut gemerkt und es so deutlich und genau nachgesprochen, als er das vermochte ...

Später, als der Pater zum ersten Mal ein deutsches Wörterbuch zu Rate zog, war ihm alles klar. Seither ist dieses Wörterbuch sein ständiger Begleiter, und nie mehr hat er ein ihm unbekanntes Wort nachgesprochen. L. I.



HOTEL
ROYAL
BASEL

beim
Badischen Bahnhof

Direkt-Verbindung mit Tram Nr. 2. 1953 vollständig umgebaut
Royal-Stube mit Klimaanlage. Auserlesene Spezialitäten
Größter Parkplatz Basels G. SCHLUCHTER

G. SCHLUCHTER

Trill-Room-Bar gut essen.

Vergnügen

Petit Palais

BAKER AVE

FARECH



Der Zeiger steigt im Automat.
Und mir isch wohl im Wolo-Bad

Wolo

SCHAUMBAD

Einzigartig in verschiedenen wohlriechenden Düften